

NATURGESETZLICH HEILEN

Deutsche Post AG  
Postvertriebsstück – K 12938 F  
Nr. 4/98 – 4. Quartal 1998

# Homöopathie aktuell



Herausgeber:  
Deutsche Gesellschaft  
zur Förderung natur-  
gesetzlichen Heilens e.V.

Nr. 4/98 – Oktober/November/Dezember 1998 – 13. Jahrgang – ISSN 0930-4185 – Preis: 3,- DM

## Konstitutionelle Homöopathie - auch bei Tieren

Von Christiane P. Krüger, Heilpraktikerin und Praktische Tierärztin für klassische Homöopathie

Die Homöopathische Therapie kann bei Mensch und Tier auf verschiedenen Ebenen eingesetzt werden.

Die meisten im Handel erhältlichen Bücher über Homöopathische Medizin bei Tieren beschäftigen sich überwiegend mit der „organotropen Homöopathie“: Hier werden bestimmte Krankheitsbilder beschrieben und dazu passend die entsprechenden homöopathischen Mittel empfohlen. Zum Beispiel; „Bei Blasenentzündung kann Cantharis hilfreich sein“. Natürlich kann dieses Mittel helfen. Aber oft genug wendet ein homöopathischer Laie dieses Mittel an, die Blasenentzündung wird besser, aber kehrt nach wenigen Tagen oder Wochen wieder zurück. Solch ein Verlauf einer homöopathischen Therapie zeigt immer an, daß das betreffende Mittel zwar nach der Regel der Homöopathie, „Ähnliches soll durch Ähnliches geheilt werden“, einen gewissen Ähnlichkeitsbezug aufweist, der jedoch nicht ausreicht, eine wirkliche Heilung zu erzielen. Das kann nur durch das „allerähnlichste“ Mittel erreicht werden, welches auch im akuten Fall nicht nach dem medizinischen Namen der Krankheit ausgewählt werden darf; ausschlaggebend ist vielmehr die individuelle Art und Weise, wie sich die Beschwerden äußern - und zwar hinsichtlich der objektiven Erkrankung und dem subjektiven Empfinden des Patienten.

Samuel Hahnemann forderte für die von ihm entwickelte Homöopathische Medizin, daß sie „**sicher**“ **heilen** solle - nicht, daß ein Mittel „hilfreich“ sein „kann“. Er forderte „Gewißheit“, also eine Art Garantie für den Erfolg seiner Therapie. Darum prägte er den Aufruf: „**Macht's nach, aber macht's genau nach!**“

Dieses Kriterium kann in chronischen oder wiederkehrenden Krankheitsfällen nur ein Homöopath erfüllen, der in jahrelanger Ausbildung genauestens gelernt hat, zu entscheiden, welches Mittel und welche Potenz indiziert sind.

Hier muß das umfassender passende, das chronische oder „konstitutionelle“ homöopathische Mittel herausgefunden werden!

Damit wird dasjenige Mittel für einen Patienten bezeichnet, welches seinen körperlichen und seelisch-geistigen Zustand - im Sinne eines integrierten psychosomatischen Konzepts - als ein Ganzes betrachtet.

Das gilt auch für Tiere.

Dabei stehen nicht nur die augenblicklichen Beschwerden im Vordergrund, sondern sie genießen den gleichen Stellenwert wie z.B. eine Neigung zu wiederkehrenden Atemwegsinfekten, zu wiederkehrenden Verstauchungen oder abrupten Zornesausbrüchen, welche jedoch nur aus der Langzeitbeobachtung erkennbar werden. Das „konstitutionelle Mittel“ wirkt also auf den gesamten Organismus - bei Mensch und Tier! Es beeinflußt auch den Gemütszustand günstig, indem es z.B.

Ängste, depressive Stimmungen oder zornige Reizbarkeit ausgleicht bzw. vermindert und heilt die Bereitschaft zu chronischen oder wiederkehrenden Erkrankungen.

Eine „Konstitutionelle Homöopathische Therapie“ bzw. das Herausfinden des chronischen Mittels für eine „Homöopathische Kur“ geschieht nach den alt bewährten Regeln von Samuel Hahnemann - bei Mensch und Tier in derselben Art und Weise:

1. In der Homöopathischen Anamnese wird „die Gesamtheit der Zeichen und Symptome“ aufgenommen und niedergeschrieben. Dazu gehört der Gemütszustand mit allen Emotionen, Äußerungen von Lebenswillen und -stärke und auch bei Tieren der Intellekt, ebenso das soziale Umfeld, z.B. die Erwartungen und Lebensumstände seiner Bezugsperson oder Familie.

Dazu gehören vor allem auffallende Besonderheiten: Was unterscheidet dieses Lebewesen von seinen Artgenossen, die unter ähnlichen Bedingungen leben? Ferner alle Zeichen, die uns das subjektive Erleben unseres Patienten nahebringen, z. B. Vorlieben und Abneigungen gegen Körperhaltungen, Nahrungsmittel, Temperatur, Wetter, Schlafgewohnheiten usw. - und schließlich unter anderem auch die wiederkehrenden oder chronischen Krankheitszustände.

2. Diese Angaben werden in einzelne wesentliche Punkte zergliedert und quasi in die „Sprache“ des Repertoriums übersetzt.

Das Repertorium als Symptomenverzeichnis ist eines der „Handwerkszeuge“ des „Klassischen Homöopathen“. Darin sind die homöopathischen „Zeichen und Symptome“ der Arzneimittelprüfungen mit verschieden ausgeprägter Bewertung aufgelistet und katalogisiert. Die Bezeichnung „Repertorium“ kommt aus dem Lateinischen und bedeutet „Wiederfinden“ der Aussagen und Bestandteile der Arzneimittelprüfungen.

3. Diese „übersetzten“ „Zeichen und Symptome“ des Patienten werden je nach der Intensität ihrer Ausprägung und Wichtigkeit sortiert und schließlich repertorisiert - d.h. im Repertorium nachgeschlagen.

4. Diejenigen Mittel, welche hieraus mit der höchsten Wertigkeit hervorgehen, müssen mit der Individualität des Patienten in Beziehung gesetzt werden („Individualisation“). Anschließend wählt der/die Homöopath/in das am besten passende, das „allerähnlichste“ Mittel aus.

5. Schließlich verordnet er/sie dieses dem Patienten in einer Potenz, die seiner Lebenskraft am ehesten angemessen erscheint.

Im Folgenden sei das Beispiel einer „Konstitutionellen Homöopathischen Therapie“ eines Hundes mit wiederkehrenden Blasenentzündungen aufgezeigt. Zunächst die Homöopathische Anamnese:

### **Tibet-Terrier-Hündin Candy**

Candy ist eine vier Monate alte Tibet-Terrier-Hündin. Sie wird vorgestellt wegen rezidivierender Blaseninfekte mit Einnässen der Wohnung.

Candy ist eine bildhübsche, braun-langhaarige Hündin in gutem Allgemein- und Ernährungszustand. Sie ist quicklebendig und untersucht intensiv Fußboden und Praxis. Die Besitzerin kommt in Begleitung ihres vierjährigen Töchterchens.

Während der Anamnese ist es offensichtlich für die kleine Hündin zu „langweilig“; sie rennt unaufhörlich herum, packt das Mädchen am Kleidchen und zerrt daran oder versucht, ihr den Apfel wegzuschnappen‘ den sie gerade ißt. Das Mädchen versucht lachend, den Hund abzuschütteln, aber mit Rieseneifer stürzt sich Candy immer wieder auf sie, springt an ihr hoch, leckt ihr das Gesicht oder Arme. Oder sie versucht in die Leggings ihrer Besitzerin zu beißen, nimmt ihre Hand ins Maul, um darauf herumzukauen. Die Besitzerin versucht Candy zurechtzuweisen und schimpft: „Jetzt gib endlich Ruhe!“ Aber Candy ist davon überhaupt nicht beeindruckt, sondern steht kläffend und schwanzwedelnd vor ihr.

Es ist schwierig, während dieser Unruhe eine brauchbare Anamnese aufzunehmen. Die Besitzerin berichtet:

„Candy hat bei einem Spaziergang zu Ostern zum ersten Mal den Bodensee gesehen. Sie raste den Berg hinunter und sprang in hohem Bogen ins Wasser. Voll Schrecken kam sie gleich wieder heraus. Ich habe sie wegen des kalten Wetters - es hatte geschneit – sofort abgerubbelt und zu Hause trocken geföhnt. Am nächsten Tage hatte sie eine Blasenentzündung und Eiter an der Scheide. Wir waren beim Tierarzt, der ein Antibiotikum verordnete und eine aus der Scheide aufgestiegene Blasenentzündung diagnostizierte. Außerdem meinte er, Candy sei zu dünn und verordnete Trockenfutter, das Candy aber verweigerte.

Nach dem Antibiotikum war die Blasenentzündung verschwunden, kehrte aber nach zwei Wochen wieder zurück; Candy bekam nochmals ein Antibiotikum. Sie mußte dann nicht mehr dauernd urinieren, aber sie schleckte immer an der Scheide herum. Anschließend war Candy nicht mehr stubenrein wie vorher. Sie macht mindestens zweimal am Tage ihre Pfützen in die Wohnung. Bei einem Kind würde ich sagen, es macht sich in die Hose.

Nachts schläft sie durch, aber am Morgen steht sie auf und pieselt in den Gang. Dann gehe ich mit ihr raus, sie macht vielleicht noch eine Pfütze, aber die nächste geht wieder auf den Teppich. Wenn ich mit ihr schimpfe, steht sie fröhlich und frech vor mir und kläfft mich mit großer Freude an. Wenn ich ihr dann eins mit der Zeitung drauf gebe, bellt sie noch viel mehr! Sie ist durch nichts zu beeindrucken!

Und wenn es draußen regnet, will sie gar nicht erst raus gehen: sie macht an der Haustüre schnurstracks kehrt und pieselt in die Wohnung.“

Genauere Klärung:

#### **Wie war es während der Blasenentzündung?**

„Sie hat permanent kleine Mengen in die Wohnung gemacht. Blut und Schleim habe ich nie bemerkt.“

#### **Hat sie sich dazu jedesmal hingehockt oder tropfte der Urin unwillkürlich heraus?**

„Nein, sie hatte sich jedesmal hingehockt. Auch auf der Straße und auf dem Gehweg mußte sie immer ganz plötzlich. Wir haben Candy jetzt seit vier Monaten. Sie hatte natürlich eine Menge Streß mit der Eingewöhnung bei uns.“

#### **Erzählen Sie bitte etwas über den Charakter von Candy!**

„Candy ist unheimlich frech, mutig, aber auch vorsichtig. Wenn ihr ein großer Hund begegnet, mache ich sie zuerst von der Leine los. Dann bleibt sie stehen, geht vielleicht zwei Schritte rückwärts, um die Lage zu peilen, und dann geht sie fröhlich und lustig voll drauf los. Die großen Hunde sind meistens zuerst etwas überrascht. Manche gehen ihr aus dem Weg, manche spielen mit ihr; es hat noch nie Probleme gegeben. Candy hat noch nie ein Zeichen von Unterwürfigkeit geäußert, und noch nie den Schwanz eingeklemmt – nicht einmal nach einem kräftigen Klaps. Wenn ich ihr mit der Leine eins drauf gebe, packt sie spielerisch die Schlinge der Leine und provoziert mich weiter, indem sie mich dann in die Beine kneift.

Zu Hause hing sie anfangs ständig an meinem Rockzipfel, folgte mir sogar bis aufs Klo. Ich habe sie einmal versehentlich bei einem Schritt rückwärts auf die Pfote getreten; aber außer einem kleinen Quiekser hat sie auch das nicht beeindruckt. Ich hätte nie geglaubt, daß ein junger Hund so respektlos sein kann! Es gibt wirklich nichts, wovor sie Angst hätte oder womit man sie beeindrucken könnte. Nur abends und nachts kommt sie zur Ruhe, sonst will sie unaufhörlich im Mittelpunkt stehen und beschäftigt werden!“

Die Urinuntersuchung ergibt einen minimalen Eiweißgehalt und einen PH-Wert um 8. Nach den oben erwähnten Kriterien bekommt Candy das homöopathische Mittel Sepia – hergestellt aus dem Sekret des Tintenfisches.

Bei dieser Verordnung steht nicht die chronische Blasenreizung als Krankheit im Vordergrund, sondern vielmehr der auffallend herausfordernde, freche Charakter des Tieres, der durch nichts zu beeindrucken ist. Erst in zweiter Linie wird der urogenitale Befund berücksichtigt.

Die Besitzerin möchte natürlich wissen, wie das Mittel heißt, und bemerkt ganz überrascht: „Ach, Candy bekommt auch Sepia Meine Tochter und ich sind beide in homöopathischer Behandlung, und wir haben beide ebenfalls Sepia bekommen!“